

**HENRIK OTTO**

**Was die  
Welt am  
meisten  
braucht**

**Wie Vertrauen unser Leben  
und unser Umfeld  
verändert**



Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH  
Max-Eyth Str. 41 · 71 088 Holzgerlingen  
brockhaus-verlag.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:  
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Used by permission.

Weiter wurden verwendet:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen

Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

NeÜ bibel.heute © 2001-2012 Karl-Heinz Vanheiden, [www.kh-vanheiden.de](http://www.kh-vanheiden.de).

Alle Rechte vorbehalten.

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (BB).

Lektorat: Christiane Kathmann, [www.ektorat-kathmann.de](http://www.ektorat-kathmann.de)

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter; [grafikbuero-sonnhueter.de](http://grafikbuero-sonnhueter.de)

Titelbild: Hände: N-Focus 5, shutterstock

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-01070-1

Bestell-Nr. 227001.070

# Stimmen zum Buch

Ohne Vertrauen gäb's keine Ehen, keine Kindererziehung, weder Bankgeschäfte noch Flugreisen. Warum und wie vertrauen Christen Gott, Jesus, dem Heiligen Geist, der Bibel und einander? Henrik Otto begründet und erklärt in seinem laienverständlich anspruchsvoll unterhaltsamen Buch, wie das »Bekenntnis des Glaubens« praktisch lebbar wird. Er zeigt anschaulich und alltagsnah von der Schöpfung bis zur Auferstehung, warum Vertrauenkönnen klug und gut – und gerade heute nötig – ist. Sein »Kleingedrucktes« und die »Take-aways« – super! Auf der riesigen Rundreise zum Vertrauenkönnen (mit Stopps bei Philosoph Gadamer, Jazzsänger Roger Cicero, Poet Dylan Thomas und vielen anderen) gibt's entlang des Apostolischen Glaubensbekenntnisses leckere Snacks für Hirn und Herz – argumentativ sauber serviert. Macht schwer gläubig statt leichtgläubig. Toll.

*Andreas Malessa, Journalist,  
Theologe, Buchautor*

Angesichts gesellschaftlicher Spannungen erinnert Henrik Otto an eine grundlegende Voraussetzung für gelingendes Zusammenleben: Vertrauen. Klug und anschaulich macht er deutlich: Christlicher Glaube ist im Kern Vertrauen auf Gott – und daraus können vertrauensvolle Beziehungen wachsen.«

*Susanne Thyroff, Vorstandsvorsitzende ERF –  
Der Sinnsender*

Henrik Otto legt einen anregenden Entwurf vor, der den christlichen Glauben als Vertrauen profiliert. Biblisch fundiert und systematisch-theologisch reflektiert zeigt er die Tragweite dieses Verständnisses für persönliches Leben, kirchliche Gemeinschaft und gesellschaftliches Zusammenleben.

*Prof. Dr. Markus Iff,  
Professor für Systematische Theologie und Ökumenik*

Eine kluge, ausgewogene, Vertrauen weckende Zeitansage! Nach der Lektüre blicke ich mit neuen Augen auf Gottes Welt und auf meine Mitmenschen.

*Thomas Härry, Theologe, Pastor,  
Dozent am TDS Aarau und Autor*

Misstrauen vergiftet unsere Welt, deshalb braucht es einen Antidot oder einen Gesundheits-Shot. Gott sieht das vor, und in Henrik Ottos Buch wird sehr deutlich, welche Rolle Gott und wir dabei spielen dürfen. Ein lebendiges, praktisches Plädoyer für mehr Blick auf Gottes Investment in uns, um Menschen mit diesem Gott-Virus (Vertrauen) anzustecken.

*Frank Heinrich, Sozialarbeiter, Theologe,  
Politiker und Berater*

# Inhalt

Vorwort .....	9
1 Weltbewegend .....	13
Große Worte .....	14
Ein Leben ohne Vertrauen ist undenkbar .....	23
Vertrauen aus gutem Grund .....	29
2 Gott vertrauen .....	35
Ein Gott, der erschafft .....	37
Ein Gott, der befreit .....	49
Ein Gott, der vollendet .....	74
3 Glaube als Vertrauen .....	99
Eine bahnbrechende Entdeckung .....	100
Dem Wort Gottes vertrauen .....	117
Vertrauensraum Gemeinde .....	135
4 Was die Welt am meisten braucht .....	161
Wirksames Vertrauen .....	162
Vertrauenswürdig werden .....	174
Vertrauen verändert die Welt .....	195
5 Angewandtes Vertrauen .....	213
Umkämpftes Vertrauen .....	213
Worauf ich vertraue .....	221
Vertrauensvoll für die Gute Nachricht werben .....	230

Gelandet .....	237
Anhang .....	239
Anmerkungen .....	245

# Vorwort

Ein Bergsteiger rutscht aus und kann sich gerade noch an einen Felsvorsprung klammern. Verzweifelt blickt er zum Himmel und ruft: »Hallo, ist da jemand?!« Von oben ertönt eine Stimme: »Ja!« »Was soll ich tun, Gott?« »Sprich dein Gebet, und dann lass los!« Der Bergsteiger nach kurzem Überlegen: »Ist da vielleicht noch jemand anderes?«

Mit dem Vertrauen ist das so eine Sache. Manchmal, wenn man es am meisten braucht, ist es am schwersten zu finden. Dabei ist es eine echte Kraft zum Leben, und zwar in allen großen Lebensbezügen: dem Glauben, der Familie, in Freundschaften und Gemeinden, im Arbeitsleben und auch für den Staat und die Gesellschaft. Sie alle leben im Kern von Vertrauen. Deshalb finde ich es so faszinierend. Vertrauenskräfte haben das Potenzial, die Welt zum Guten zu bewegen.

Damit das mehr ist als Wunschdenken, braucht Vertrauen allerdings gute Gründe. Blindes Vertrauen widerspricht unserem Verstand und wird jeden Tag durch schlechte Erfahrungen Lügen gestraft. Tragfähiges Vertrauen braucht ein vertrauenswürdiges Gegenüber. Es basiert auf guten Erwartungen und Erfahrungen. Darum geht es in diesem Buch.

Ich habe mich auf die Suche gemacht nach dem, was Menschen zusammenbringt. In einer Zeit der Explosion des Individuellen ist das ein notwendiges Gegengewicht. Unsere globalisierte, digitalisierte und friedlose Welt ist so komplex, dass die Kräfte gestärkt werden müssen, die sie zusammenhalten.

Das gilt auch für die Menschen, die intensiv ihren christlichen Glauben leben möchten. Was hält sie eigentlich zusammen? Beson-

ders in den Kapiteln 2 und 3 habe ich versucht, hierfür ein Lagerfeuer zu entzünden, um das ich mich gerne mit anderen sammeln würde. Im 4. Kapitel geht es um unsere Verantwortung in der Welt und darum, wie die Prinzipien eines Glaubens, der sich im Kern als Vertrauen versteht, im gesellschaftlichen Leben Wirkung entfalten. Kapitel 5 schließt sehr persönlich mit einem Blick in mein glaubendes, ringendes, missionarisches Herz.

Ach ja, zwischendrin findet sich immer wieder »Das Kleingedruckte«. Das kannst du ruhig überspringen, der Text des Buches funktioniert auch so. Wenn du die Zeit dafür aber doch investieren möchtest, wirst du feststellen, dass diese Zusatzgedanken das Zeug zum »Salz in der Suppe« haben. Und nach jedem Abschnitt habe ich dir ein paar liebevoll zusammengestellte »Take-aways« aufgelistet, also stichpunktartig das, was ich persönlich aus dem Kapitel mitnehmen würde.

Thematisch ist es mir ein Anliegen, die verschiedenen Beziehungsfelder des Lebens nicht gegeneinander abzugrenzen, sondern in Beziehung zueinander zu halten. Christsein ist der vitale Kern des Lebens in all seinen verschiedenen Rollen – auch als Bürger eines Landes.

Etwa so (siehe Seite 11):

Ist das nicht faszinierend? Was den Glauben an Jesus Christus ausmacht, ist gleichzeitig das, was die Welt am nötigsten braucht: vertrauensvolle Beziehungen. Damit wächst allerdings auch die Verantwortung derjenigen, die diesen Glauben für sich entdeckt haben. Sie sind Vertrauensmenschen und tragen Erfahrungen in sich, die unbezahlbar sind. Der Gott, der erschafft, befreit und vollendet, ist ihr engster Vertrauter und ihre stärkste Kraft.

Wenn das nicht Lust darauf macht, zu Gott einzuladen und die Welt zum Guten zu bewegen!

Ich wünsche dir viele vertrauensbildende Entdeckungen, und dass Vertrauen in deinem Leben und in deinem Umfeld immer wirksamer wird!

*Henrik Otto, Präsens Bund FeG*



Kreise von Vertrauten



# 1

## Weltbewegend

Man muss kennen, was man bewegen will. Nur so lässt sich etwas Nützliches, etwas Gutes, vielleicht sogar etwas Schönes erreichen. Was ich nicht verstehe, kann ich nur schwer gestalten. Wenn ich etwas für wichtig und liebenswert genug halte, um mich intensiv damit zu befassen, wird es sich mir öffnen. Mit der Welt, in der wir leben, ist es ähnlich – wenn auch gar nicht so leicht! Denn die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts sind komplex, die Veränderungsgeschwindigkeit rasant. Vieles passiert gleichzeitig und wir spüren, dass sich die Welt neu ordnet.

Gerade jetzt gilt: Das Zusammenleben von Menschen zu gestalten, ist eine großartige Aufgabe. Sicher hast du auch schon einmal erlebt, dass eine kleine Veränderung die Welt bedeuten kann. Die Versöhnung zweier Menschen kann eine ganze Gemeinde aufatmen lassen. Ein neuer Stellenzuschnitt oder eine andere Rollenverteilung im Team kann Mitarbeitende glücklich machen. Ein wenig Vorschussvertrauen setzt Energien ungeahnten Ausmaßes frei. »Kompetenzvermutung« nennt ein guter Freund von mir das mit einem Augenzwinkern.

Machen wir uns also auf den Weg, die Welt ein wenig zu erkunden. Sie ist es wert, bewegt zu werden!

## Große Worte

Manche Wörter haben Superkräfte. Sie sind die Avengers (oder Schlüsselwörter) unter den Vokabeln. Sie drücken aus, was die Welt bewegt. Wenn man sie herbeiruft, haben sie überragendes Gewicht. Die Sätze krümmen sich in ihre Richtung, die übrigen Wörter werden von ihrer Schwerkraft angezogen und geraten in ihre Umlaufbahn. Sie tragen Argumente in sich, die viele Menschen überzeugen, spiegeln starke Sehnsüchte und konservieren gemeinsame Erfahrungen. Sie beschreiben die Wirklichkeit so, wie sie von vielen jetzt und hier wahrgenommen wird – und konstruieren sie damit gleich wieder neu. Menschen, die sich Lebensraum und Geschichte teilen, betrachten die Bedeutung solcher Worte als *common ground* – man versteht sich. (Es widersprechen nur die, die jetzt schon von den Avengers genervt sind.) Abgesehen davon sind sich alle einig und wissen: Wir haben's verstanden und sind dem Zeitgeist ganz dicht auf den Fersen.

Ich gehe ein gewisses Risiko ein, wenn ich als vor allem theologisch interessierter Mensch über diese Beobachtungen schreibe. Das können Linguisten, Soziologen und Historiker sicher besser. Daher ist dies ein persönlicher, ein biografischer Zugang. Und natürlich ein deutscher und damit europäischer dazu. Ich beschreibe, was sich mir eingebrannt hat – ganz subjektiv und schlaglichtartig. Also los!

## Freiheit

Jede Zeit, oder besser, jedes Lebensgefühl, hat seine Avengers. Ein Avenger-Wort der Wendezeit (1989/90) war – wer wollte es bestreiten? – **Freiheit**. Als ich einmal vor der Nikolaikirche in Leipzig stand, musste ich an die vielen Lichter denken, die damals den

Beginn einer neuen Zeit angekündigt haben. Tausende Menschen demonstrierten friedlich gegen das politische Regime der DDR, riefen: »Wir sind das Volk« und »Freiheit! Freiheit!« Einer, den ich wie keinen anderen mit dem Lebensgefühl dieser Zeit verbinde, ist Joachim Gauck, evangelisch-lutherischer Pfarrer und Bundespräsident a. D. (2012–2017). Er war Zeitzeuge und Mitgestalter jener epochalen Verwandlungen und bezeichnet sich selbst als einen »Liebhaber der Freiheit«<sup>1</sup>. Stellvertretend für viele war und ist die Freiheit sein Lebensthema, und er wird nicht müde, sie als Wesensmerkmal gelingenden Zusammenlebens wertzuschätzen und einzufordern. Es wird sich noch lange lohnen, seine Reden nachzulesen und nachzuhören. Freiheit war 1989 das Wort der Stunde, weil Millionen sich nach ihr sehnten – und Millionen auf der anderen Seite der Mauer sie ihnen gönnten und mitfieberten. Unvergessen der Moment, als der damalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher Tausenden Geflüchteten aus der DDR vom Balkon der bundesdeutschen Botschaft in Prag zurief: »Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...« Der Jubel ist mir noch immer im Ohr. Wenige Wochen später weckte mich mein Vater in der Nacht und setzte mich vor den Fernseher mit den Worten: »Das solltest du sehen. Davon wirst du noch deinen Enkeln erzählen.« Es war der 9. November 1989 und die Mauer fiel.

Freiheit ist Sehnsucht und wird Ereignis – das Wort der Stunde. Treffsicher nannte später der britische Schriftsteller Ken Follett seinen Roman über die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts »Die Kinder der Freiheit«<sup>2</sup>.

### **Das Kleingedruckte**

Mit dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch der Sowjetunion weiteten sich die Wirkungen westlich verstandener Freiheit auch auf Osteuropa und den Nahen Osten aus. Die Bürger dieser

bislang abgeschotteten Länder erlebten viele Liberalisierungsfolgen wie einen Sturm. Das war für sie beängstigend. Und weil sie diese Freiheit und den Umgang mit ihr nicht selbst erworben hatten, empfanden viele von ihnen »Freiheit« nicht (nur) als Befreiung, sondern (auch) als Bedrohung ihrer gewohnten Lebensweise und Lebenswerte. Die Konflikte, die sich zwischen »dem Westen«, Osteuropa und dem Nahen Osten seit den 90er-Jahren aufgebaut haben, lassen sich zum Teil auch auf diesen Zusammenprall der Kulturen zurückführen.

## Sicherheit

Ein weiterer Begriff aus der Avengers-Familie ist (ziemlich sicher) **Sicherheit**. Der Wunsch nach Sicherheit war so groß, weil sie durch ein ganzes Bündel von Ereignissen bedroht wurde: Zu Beginn des neuen Jahrtausends verbreiteten Mensch und Natur Angst und Schrecken. Die positive Grundstimmung der 1990er-Jahre trübte sich ein, die Party schien vorbei zu sein.

### Das Kleingedruckte

- Am 11. September 2001 starben rund 3000 Menschen durch Terroranschläge in New York, Washington und Pittsburgh. Islamistische Attentäter hatten Flugzeuge zu Waffen gemacht und sie in die beiden Tower des World Trade Centers und in das Pentagon gejagt. Ein viertes Flugzeug, das sich vermutlich auf dem Weg zum Weißen Haus befand, stürzte ab. Die Ereignisse waren so unfassbar schrecklich und verstörend, dass viele noch genau sagen können, wo sie zu dem Zeitpunkt waren, als die Nachrichten kamen. Du auch?
- Der folgende Irakkrieg, der dritte Krieg am Golf seit 1980, forderte eine unbekannte Anzahl an Toten – je nachdem, ob

man auch die Zeit der Besatzung bis 2011 einrechnet oder noch die (Bürger-)Kriegshandlungen bis ins Jahr 2017, die Folge der Destabilisierung des Landes waren. Die Angaben variieren zwischen 100 000 und 1 000 000 militärischer und ziviler Opfer.

- Der sogenannte Nationalsozialistische Untergrund (NSU) verbreitete unter Mitbürgern mit Migrationshintergrund in Deutschland von 1999 bis 2007 Angst und Schrecken. Die neonazistische terroristische Gruppe ermordete neun Migranten und eine Polizistin, verübte 43 Mordanschläge und weitere Verbrechen. Erst vier Jahre später kamen die Zusammenhänge der Taten nach und nach ans Licht.
- Viele erinnern sich an das Erdbeben im Indischen Ozean am 26. Dezember 2004 und den darauf folgenden Tsunami. Unzählige hielten sich zu dieser Zeit an den betroffenen Stränden zum Baden auf, insgesamt starben 230 000 Menschen.
- Um die Bilanz des Schreckens nicht noch mehr auszudehnen, begnüge ich mich mit einer formlosen Aufzählung weiterer Ereignisse des ersten Viertels des 21. Jahrhunderts: Finanzkrise 2008–2010, Flüchtlingskrise 2015, Coronakrise ab 2019, Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine seit 2022.

Die Coronapandemie ab 2019 hat ihre ganz eigenen Spuren hinterlassen: Verletzlichkeit wurde zur globalen Erfahrung. Wer bisher in westlichen Industrienationen in Frieden und Freiheit gelebt hat, tat sich schwer mit der Ohnmacht und den Einschränkungen, welche die Pandemie mit sich brachte. Verunsicherung gewann die Oberhand. Die Widerstandskraft leidgeprüfter Gesellschaften aus der »2/3-Welt« nahmen wir dieser Tage kaum wahr. Wir waren allzu sehr mit uns selbst beschäftigt. Dabei hätten wir lernen können – und zwar von Menschen, bei denen wir nicht gewohnt sind, um Rat zu fragen. Für sie war Corona nicht mehr und nicht weniger

als eine weitere Katastrophe. Dass sie eine solche Resilienz gegen die Härten des Lebens entwickeln mussten, ist jeden Tag aufs Neue beklagenswert. Gleichzeitig ist ihre Geschichte eine geistige, geistliche und theologische Ressource für den privilegierten Teil der Welt.

### **Das Kleingedruckte**

Das alles ereignete sich angesichts von Megatrends, die uns ohnehin schon alles abverlangen: Globalisierung, Digitalisierung, Umgang mit künstlicher Intelligenz und demzufolge auch neue ethische Fragen, demografischer Wandel. Und selbst, wenn wir uns in all das gut hineinfinden, bleibt immer noch der Klimawandel als schier übermächtiger Gegner. Wir merken: Die Party ist nicht nur vorbei, aufräumen müssen am Ende andere – unsere Kinder und Enkel.

Besonders in der Coronakrise wurde deutlich: Eine Mehrheit sehnt sich nach Schutz und Sicherheit und gestattet dem Staat dafür Eingriffe in persönliche Freiheit(en) wie nie zuvor seit Inkrafttreten des Grundgesetzes. Anscheinend setzen sich die Liberalisierungsschübe, die zumindest die westliche Welt seit den 1960er-Jahren erlebt hat, nicht ungebrochen fort. Die Karten werden neu gemischt. Wir leben in einer Welt im Wandel.

Aber nicht nur die weltbewegenden Ereignisse zählen. Auf der Suche nach einem Weg in die Zukunft braucht es auch den Blick auf den einzelnen Menschen. Welche Schlüsselbegriffe charakterisieren unser Lebensgefühl in der Mitte der 20er-Jahre des neuen Jahrtausends? Das ist gar nicht so leicht zu sagen. Denn wer ist schon »wir«? Das große »Wir« besteht aus unzähligen Individuen mit ebenso vielen Lebensentwürfen. Es gibt nicht das eine Thema, den einen Trend, die eine Geschichte zur Erklärung der Weltlage. »Wir« sind viele!

Übrigens: Dass es überhaupt möglich ist, einen eigenen Lebensentwurf zu gestalten, ist noch gar nicht so lange der Fall. Individualität ist eine neuzeitliche Erscheinung, die es in dem uns gewohnten Maß nie zuvor in der Menschheitsgeschichte gegeben hat. Freiheitsrechte wie die allgemeine Handlungsfreiheit, die Religionsfreiheit, die Meinungs- und Informationsfreiheit, die Freizügigkeit und die Berufsfreiheit sind Bestandteil der deutschen Verfassung und erst durch den modernen Rechtsstaat möglich geworden. Die Freiheit der Kunst und der Wissenschaft sind in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union verankert. Vieles von dem, was uns so normal erscheint, ist eine Errungenschaft der letzten 250 Jahre.

## Verschiedenheit

Nicht nur die Welt als ganze, sondern auch unsere individuelle Erfahrungswelt, unsere direkte Umgebung wird somit vielfältiger und bunter. Deshalb küre ich **Verschiedenheit** zu einem weiteren Schlüsselwort unserer Zeit. Mit Verschiedenheit meine ich nicht zuerst ein politisches Programm oder eine pädagogische Agenda, sondern eine anthropologische und soziologische Realität. Menschliche Identität setzt sich aus vielen Persönlichkeitsmerkmalen zusammen: »Wichtige Bestimmungsstücke, die in die Konstitution der eigenen Identität eingehen, sind z. B. Geschlecht, Alter und soziale Herkunft, Ethnizität, Nationalität und Gruppenzugehörigkeiten, Beruf und sozialer Status, aber auch persönliche Eigenschaften und Kompetenzen.«<sup>3</sup> Sie erzeugen und dokumentieren in ihrer spezifischen Mischung Individualität.

Verschiedenheit vorauszusetzen, hilft, Menschen nicht nur eindimensional wahrzunehmen und allzu schlichte Kategorien zu bilden. Jeder Mensch ist immer mehr als ein einzelnes seiner

Merkmale oder sein individuelles Verhalten. Die Komplexität des Lebens verdient diese aufmerksame Betrachtung.

Verschiedenheit als eigenständiges Thema unterstützt genau das. Damit wirkt sie auch auf Strukturen und Institutionen ein. Wenn uns die unterschiedlichen Perspektiven auf das Leben erst einmal bewusst geworden sind, wäre es ein Verlust, sie nicht auch strukturell einzubinden. Divers aufgestellten Teams, Leitungsgremien und Vorständen gelingt es oft besser, eine vielfältige Gesellschaft abzubilden und zu gestalten. Diskriminierung und Ausschluss von Menschen mit spezifischen Merkmalen ist daher nicht nur ein persönlicher Affront, sondern auch ein Verlust an Ressourcen, die für die Gestaltung pluraler Gesellschaften notwendig sind.

Herauszufinden, wie bei einem hohen Grad an Individualisierung gleichzeitig ein intensives Zusammenleben gelingen kann, ist allerdings gar nicht so einfach. Erwiesenermaßen ist die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit groß. »Netzwerken«, egal ob digital oder analog, ist eine beinahe lebenswichtige Aktivität. Sie wirkt der Einsamkeit entgegen, die viele Gesellschaften im 21. Jahrhundert befallen hat. Das Phänomen der zunehmenden Individualisierung und seine Auswirkungen auf die Arbeitswelt, die Lebensführung, die Politik, die Digitalisierung und die Ökonomie beschreibt der Soziologe Andreas Reckwitz in seinem 2017 erschienenen Buch *Die Gesellschaft der Singularitäten*. Er bezeichnet die Veränderungen als eine »Explosion des Besonderen«<sup>4</sup>.

Eine Gesellschaft mit einer so großen Wertschätzung von Individualität ist notwendigerweise plural. Wir haben mit der Zeit gelernt, dass verschiedene Gruppen und Meinungen nebeneinander existieren können. Manchmal gelingt sogar ein fruchtbares Miteinander. Das erfordert immer auch ein gutes Stück Arbeit und ist nicht immer sofort erfolgreich. Aber seien wir mal ehrlich,

Streit gibt es auch zwischen alteingesessenen Nachbarn, zwischen die soziologisch eigentlich kein Blatt Papier passen dürfte. Das ist sogar der Klassiker! Für eine Gesellschaft im 21. Jahrhundert ist die Wertschätzung und Gestaltung von Verschiedenheit zu einer Grundkompetenz geworden. Abschottung können wir uns weder wirtschaftlich noch menschlich leisten.

Ohne Zweifel könnte man noch eine ganze Weile so weitermachen: Beschreiben, was ist. Worte suchen, die Kraft entfalten. Versuchen, die Welt zu verstehen. Nur so kann Theologie gelingen, wenn sie die Welt ernst nimmt und sie der Mühe wert erachtet, genau hinzuschauen – weil das Evangelium nicht irgendeiner, sondern genau dieser Welt kommuniziert werden soll.

Die bisherigen Seiten sind eher exemplarisch geschrieben und sicher alles andere als vollständig. Mach gern weiter! Such Worte, die die Welt erklären, die dir helfen, deine Mitmenschen zu verstehen, die das Lebensgefühl deiner Nachbarn beschreiben und ihre Sehnsüchte. Das Evangelium von Jesus Christus ist so umfassend Gute Nachricht für die Welt, dass es jedes Lebenskonzept übersteigt, Licht und Schatten offenbart und Hoffnung bringt.

Einen Begriff will ich aber doch noch nachlegen, ein echter Avenger unter den Alltagsworten. Er ist noch nicht so sehr in Erscheinung getreten, muss erst noch zeigen, was er kann: **Vorläufigkeit**.